

Politisches Blatt,

als Extra-Beilage zur Laibacher Zeitung.

N^o 23.

Donnerstag am 28. December.

1848.

Ein freimüthiges Wort im Namen der schwer bedrängten Bewohner des flachen Landes.

(Schluß.)

Vor Allem forschet mit Fleiß den Urhebern der unruhigen Stimmung auf dem flachen Lande nach, und fordert von ihnen die strengste Rechenschaft. Die verdiente Strafe muß sie unnachsichtlich treffen, sie mögen hoch oder niedrig stehen, mittelbar oder unmittelbar die Verbrechen veranlaßt haben. Gegen sie wendet die größte Strenge an; zertretet der Schlange den Kopf, ihre Glieder werden von selbst absterben. Ist aber die Gefahr verüber, dann folgt dem Triebe eures edlen Herzens, übt Milde statt der Strenge und fleht von Oben Gnade für die Verirrten an.

Ihr Oberbehörden aber unterstützt mit eurem guten Beispiele und mit eurer größern Erfahrung die Bemühungen der Unterbehörden; überwacht unermüdet, streng und genau dieselben. Begehrt in beliebigen einzelnen Fällen die Vorlage der über Verlehrungen und Untersuchungen aufgenommenen Amtsschriften auch dann, wenn es die bestehenden Gesetze nicht vorschreiben. Thut ihr es öfter und in Augenblicken, wenn die Unterbehörden es am wenigsten ahnen, so werden diese ihre Amtshandlungen eifriger und umsichtiger vornehmen und ihr werdet euch leichter überzeugen, ob sie ihre Pflicht erfüllen. Ihr werdet in der Lage seyn, die Irrenden zu belehren, diejenigen, die sich durch besondern Eifer und Treue auszeichnen, zu loben und zu belohnen; die Schwankenden und Saumseligen zu ermuntern, die Pflichtvergessenen zu tadeln und zu bestrafen. Lob und Tadel, Belohnung und Strafe zu rechter Zeit haben manchen ehrvergessenen Staatsdiener zur Pflicht zurückgeführt, den Eifer und die Treue des gewissenhaften Beamten aber bewahrt und gesteigert!

Vor Allem verfehlt die Unterbehörden mit der erforderlichen bewaffneten Macht, damit sie ihren Anordnungen Geltung verschaffen können; habt ihr sie nicht, so fordert sie dringend von den höchsten Behörden und wiederholt euere Bitte, falls euch nicht sogleich Gehör geschenkt wird. Die bewaffnete Macht aber bestrebe, wenn es anders möglich ist, nicht aus Eingebornen, denn es ist zu besorgen, daß sie zögernd einschreiten, oder gar keinen Gebrauch von ihren Waffen gegen ihre Landsleute machen würden, weil sich unter den Unruhestiftern ihre Verwandten und Freunde befinden könnten. Eingeborne sind auch leichter zu verführen, als Fremde, und auf dem flachen Lande flüstert man sich sogar ins Ohr, die Feinde der Ordnung geben sich der Hoffnung hin, daß die bewaffnete Macht bei dem ersten Zusammenstoße mit den Landsleuten ihrer Pflicht und ihrem Eide ungetreu werden dürfe. Wenn gleich, zum Ruhme unserer tapfern Armee sey es gesagt, eine solche Pflichtvergessenheit bei derselben sehr selten vorkommt, so sollten uns doch die wenigen Ausnahmefälle, welche sich in Italien, Wien und Ungarn ereignet haben, warnen, die bewaffnete Macht einer solchen Verführung nicht unnöthiger Weise auszusetzen!

Vergeßt nicht, ihr Oberbehörden! die Strafen und den Schadenersatz, zu welchen die Feinde der Ordnung und Ruhe von den Strafbehörden verurtheilt wurden, zum warnenden Beispiele für diejenigen, die in ihre Fußstapfen treten möchten, allgemein bekannt zu machen, damit sie den Landsleuten zu Ohren kommen, welche noch immer eine heilsame Furcht vor den peinlichen Strafen haben und sich wohl hüten werden, sich in

Unternehmungen einzulassen, die einen bedeutenden Schadenersatz zur Folge haben könnten. Verschweigt jedoch die Namen der unglücklichen Verurtheilten, damit sie nicht an den Pranger gestellt werden, und ihr euch nicht gegen die Gesetze der Menschlichkeit und des Staates verstoßet.

Ihr Mitbürger aber, die ihr in so ernster Zeit mit der Besorgung der öffentlichen Geschäfte betraut seyd, erkennt in ihrem ganzen Umfange die Wichtigkeit und Schwierigkeit eurer Sendung! Laßt euch weder durch die Hindernisse, die euch entgegengesetzt werden, noch durch die Gefahren, die euch bedrohen, abschrecken. Setzt denselben die größte Umsicht und Ruhe und einen unerschütterlichen Muth entgegen. Vuhlt um den Beifall keiner Partei; steht über derselben auf freige-wähltem, selbständigem Boden; seyd freimüthig, schreiet mit dem Zeitgeiste und den Wissenschaften fort, erkennt die Bedürfnisse eurer Verwalteten, verzichtet auf jeden persönlichen Vortheil, auf die persönliche Bequemlichkeit, auf läppische Eifersüchtelei und bringt, wenn es die Umstände heischen, euer Leben selbst dem Vaterlande und dem Wohle eurer Mitbürger zum Opfer! Seyd ihr dieser Aufgabe nicht gewachsen, so säumt nicht, euer Amt einem Würdiger abzutreten. Preis, Ehre und den Segen Gottes aber allen jenen Staatsbürgern, welche sich des Vertrauens, das man ihnen geschenkt hat, vollkommen würdig bezeigen und ihre Pflichten ihrem ganzen Umfange nach mit Gewissenhaftigkeit erfüllen!

Nun noch ein Wort an euch, ihr Priester! denen die schöne Bestimmung zu Theil wurde, das hohe Vermittleramt des Erlösers auf Erden fortzusetzen. Werdet Boten des Friedens und belehret fleißig und furchtlos die Landleute über ihre Pflichten gegen den Staat, die Behörden und ihre ehemaligen Grundherren. Ihr Oberbirten aber, überwacht emsig euere Untergebenen, damit sie in ihrem Eifer nicht erkalten, noch ihr heiliges Amt missbrauchen! Auf diese Art erfüllt ihr den Willen eures göttlichen Herrn und Meisters, welcher euren menschenfreundlichen Bemühungen seinen Segen gewiß nicht versagen wird!!

Wördl am 8. December 1848.

Carl Codelli.

Die Arbeiterfrage. Nach Michel Chevalier.

(Schluß.)

Die entfesselte Capitalzunahme gestattete vortheilhaftere Vertheilung der arbeitenden Menge; das Verhältniß einer breiteren Möglichkeit des Erwerbes war gegeben, und so gewann das Menschengeschlecht in allen Beziehungen, in geistiger, wie in physischer, in Freiheit, so wie in Behaglichkeit. Als das altrömische Reich gestürzt und die Eroberer auf seinen Ruinen neue Reiche ins Leben gerufen, da gab es so lange keinen dritten Stand von Gewicht und Ansehen, als bis eine genügsame Capitalmenge geschaffen ward. Kraft und Einfluß wurde dieser Classe durch die alleinige Zunahme ihrer Reichthümer, deren Creirung in jenen Zeiten nur unter unsäglichen Mühen zu Stande kommen konnte.

Sechzig Jahre sind es nun, seit die Mittelklasse eintrat in die Arena politischen Treibens; ihr gebührt die Initiative in der Anbahnung der neuen Ordnung der Weltverhältnisse, deren dröhnender Gang jetzt an uns vorüberstreitet; als aber die Mittelklasse ihr staatlich Wirken begann, war Überfluß an Capitalien aller Art im Lande, und unstreitig hatte jene Schichte der

Bevölkerung ein gewissermaßen natürliches Monopol, den Besitz zu erhalten und zu vermehren.

Unwillkürlich sind diese allgemeinen Auseinandersetzungen weitschweifig geworden; durch Aufzählung einschlagender Facten werden wir ihre Begränzung ver-mitteln.

Homer läßt die keusche und sitzsame Penelope, während der Wanderungen des reisegepübten Ulysses, zwölf Sclavinnen in fast unausgesetzter Thätigkeit den Mühlen zuweisen, um die für's Haus nöthigen Vorräthe zu mahlen. Jenes Fürstenhaus lebte auf verhältnißmäßig einfachem Fuße, und Übertreibung läge in der Annahme, als hätte Penelope auf solche Weise den Unterhalt von 300 Personen zu bestreiten gehabt. In jener geldlosen Zeit, wo jeglich Bedürfniß nur unter Strömen menschlichen Schweißes herbeigeschafft werden konnte, war also je eine Menschenkraft erforderlich, um für 25 Personen, vielleicht auch nur für die Hälfte, das nöthige Mehl zu bereiten. In unserer Zeit erfordert die Mehlerzeugung, mit Hilfe der Capitalien, unendlich weniger menschliche Arme. In der bei Paris gelegenen, mit großem Geldaufwande erbauten Mühle von St. Maure genügen zwanzig Arbeiter, um das täglich nöthige Mehl für eine hunderttausend Mann starke Armee herbeizuschaffen; hier arbeitet also eine Person für 5000 Effer. Die Arbeit jener griechischen Sclavinnen war eine fast über- oder vielmehr unmenschliche; Penelope war jedoch auf logischem Wege gezwungen, sie sehr mager und kurz zu halten, da ihre Arbeit nur höchst magere Resultate abwarf; aus derselben Ursache konnte es ihren übrigen Sclavinnen nicht besser ergehen. Gleich einem electricischen Strahle machte sich die negative Wirkung des Geldmangels in allen Nuancen menschlichen Kunstfleißes fühlbar; überall war gehäufte Arbeit und vielzählige Arbeitermasse den geringfügigsten Erfolgen, und selgerecht dem ungenügendsten Lohne der Beschäftigten gegenüber gestellt. Denken wir uns den Betrieb sämtlicher industriellen Modalitäten eines Landes auf dem großartigen Fuße der Mühle von St. Maure, so könnte mit leichter Mühe jeglichem Arbeiter ein wünschenswerthes Loos bereitet werden; das Verhältniß der Gesamtproduction des Staates wäre dann in Anbetracht der beschäftigten und folglich zu theilenden Arbeiter ein mehr als genügend großes. Diesen müßte ein bedeutender Lohn, so wie dem Capitalisten ein höchst annehmbarer Gewinn zu Theil werden.

Leider gleichen selbst heut zu Tage noch nicht alle Mühlen denen von St. Maure, und sind die Werkstätten französischen Kunstfleißes noch nicht so vervollkommenet, als sie es seyn könnten. Noch fehlt sehr Bedeutendes an jener Capitalshöhe, welche allein uns in Stand setzen könnte, alle Arbeiter verlangende unter gleich erwünschten Bedingungen zu beschäftigen. Mit der Herstellung eines so günstigen Verhältnisses zwischen der nöthigen Fondsmenge und der großen Arbeiterzahl geht es uns wie jenen wandernden Israeliten mit dem gelobten Lande; trotz aller sehnennden Hoffnung liegt die Erfüllung in weiter, blauer Ferne.

Abgesehen von den neuen Entdeckungen, mit welchen der menschliche Erfindungsgeist fortwährend die Gesellschaft bereichert, würde sich schon bei dem jetzigen Stande technischen Wissens die Möglichkeit unendlich besserer Vertheilung unserer Arbeiter mit den Erzeugnissen ihrer Thätigkeit eröffnen, wenn nur des Geldes mehr wäre. Wir lassen einige approximative Angaben folgen, als geistige Ruhepunkte in der weiten Steppe der Speculation.

In kleinen Schmiedeeisen arbeiteten nicht nur die Zeitgenossen Homer's und der Römer, sondern auch die in der Kunst um so viel vorgerückten Eisenarbeiter des Mittelalters. Heut zu Tage werden dergleichen Arbeiten, so wie die unendlich mehr Vollkommenheit erfordernden Operationen des Walzens und Streckens in riesigen, thurmartigen Hochöfen vorgenommen, in welchen jedoch der Kraftverbrauch eines einzigen Menschen mehr leistet, als sonst die Summe von dreißig. Wir sehen also die menschliche Productivkraft im Fache der Eisen-Industrie seit 5 — 6 Jahrhunderten um's 30fache zu Gunsten der Capitalmacht gesteigert.

Wenden wir unsern vergleichenden Blick auf die Erzeugung bedruckter Kleiderstoffe, und betrachten bloß die Baumwollspinnerei, wie selbe vor wenig Jahren noch die Spinnerinnen Ostindiens, und bis zum Jahre 1769, vor der Erfindung Arkwright's, selbst jene Europa's betrieben. Vergleichen wir deren Leistungen mit denen, welche die großen Manufacturanstalten Mählahausens oder Manchester's mittelst der dort gebräuchlichen Spindeln erzielen. Die Tagesmühe einer tüchtigen, nach alter Art arbeitenden Spinnerin leistete die Hälfte des Resultates einer jetzt gewöhnlichen Spindelarbeit; die Verwendung eines einzigen Menschen genügt für wenigstens 160 Spindeln. Durch die Wunderthätigkeit des Geldes ist also der Wunsch des Aristoteles zur verkörperten Wahrheit geworden; die Spindeln bewegen sich selbstständig, und dem Menschen liegt nur ob, sie zu überwachen. Kraft des Capitals hat also in diesem Zweige menschlicher Thätigkeit die Productivkraft sich wenigstens im Verhältnisse wie 1 : 320 gehoben. Konnte ich also nicht mit vollem Rechte dem Gelde geheimmisvolle Kräfte zuschreiben? Gleicht sein Zauber nicht mindestens dem fabelhaften Wirken des alten Merlins, oder ähnlichen mythischer Wunderthäter?

Der Gebrauch der Maschinen, also mit anderen Worten: die abermalige Kraft des Capitals, hat in der Flachspinnerei eine Umwälzung herbeigeführt, durch welche die Productivkraft des Menschen im Verhältnisse von 1 : 250 gesteigert wurde.

Welches Verhältniß müßte man endlich zwischen der Zugkraft des, eine Locomotive leitenden Maschinen, und jener des armen Indianers aufstellen, welcher zu den Zeiten Montezuma's in Mexiko, oder unter den Inka's in Peru die Stelle des Lastpferdes, welches die Natur dem amerikanischen Continent versagt, mühselig vertreten mußte? Ungeheures leistet der Erste mit Hilfe der enormen Capitalanlage, welche dem Bau der Eisenbahn und der Anfertigung ihres Materials gewidmet worden; der Andere kannte die Capitalhilfe nicht dem Namen nach, wenn man nicht die Pflanzflechte als solche anschlagen will, womit er die Last auf seinem Rücken befestigte. Ich drücke mich jedoch schlecht aus, wenn ich von solcher Armligkeit, im Sinne der Vergangenheit spreche; sie drückt auch noch lastend auf die Gegenwart. Noch schleppen die Indianer in den Cordilleren schwere Holzlasten auf dem eigenen Rücken, und um nicht so weit zu gehen, sehen wir nicht, wie Männer und Weiber in den Alpen und Pyrenäen die Getreide- und Feuernte von den höchsten Bergeshöhen in ihre Thäler auf dem Rücken transportieren, wie sie den mühsam erzeugten Dünger aus den Tiefen wieder auf die Bergeshänge schleppen; wie sie endlich in unermüdlicher Ameisenhäufigkeit die von den Felsen durch Waldströme herabgeschwemmte Dammerde durch neu hinauf beförderte ersetzen?

Es kann also kein Zweifel obwalten, daß die Verbesserung des Schicksals der Bevölkerung von der Steigerung des Capitals abhängt, oder besser gesagt, von der Entwicklung aller, was immer für Namen haben den Capitalien, mit Einschluß desjenigen, das dem Menschen selbst innewohnt, das an den Fingerspitzen haftet, oder im Kopfe und selbst im Herzen des Arbeiters seinen Sitz hat, wozu technische Geschicklichkeit, die Lust an der Arbeit, so wie das rege Interesse an dem Ge-

heihen der Gesamtunternehmung auf's Wesentlichste gehören. Damit wollen wir jedoch keineswegs gesagt haben, daß durch die Capitalvermehrung allein allen Übeln abgeholfen, allen Wunden Heilung gebracht werden könne. Wir wissen, daß auch die Erfüllung noch ganz anderer Bedingungen unumgänglich nöthig sey. Soll die größere Capitalmenge nützliche Verwendung finden können, so muß auch die Summe des menschlichen Wissens denselben Progressivweg einschlagen; es hat der Geist der Gotteserkenntnis den Keim zur umfassenden Verbrüderung in unsere Herzen gepflanzt; diese Verbrüderung muß in Zweigen und Wurzeln das practische Gesamtleben der Nationen umfassen.

Das erste Grundgesetz der schaffenden Gottheit heißt harmonische Übereinstimmung der anscheinend heterogenen Thätigkeiten; diesem Gesetze wird auch der Gang der Civilisation, in seinen anscheinend verworrenen und complicirten Bewegungen Folge leisten müssen. Nur dann werden daher wahrhaft großartige Fortschritte eines Volkes ermöglicht, wenn solches nicht eine einseitige Richtung einschlägt, sondern in majestätischen Massen alle zum Centrum führenden Wege betritt. So wird, bei dem jetzigen Zustande Europa's, eine Nation unmöglich bedeutend größere Reichthümer erlangen, ohne daß sich gleichzeitig das Gebiet ihres practischen und abstracten Wissens beträchtlich erweitere; eben so würde die Civilisation absolute Rückschritte in einem Lande machen, in welchem man jenes religiöse Gefühl, das uns den Nächsten wie uns selbst lieben heißt, zu beschränken und zu unterdrücken suchte; wo solches geschähe, da würden Nebel die Geisteswelt umdüstern, und die Capitalkraft nicht wachsen, sondern in schleuniger Abnahme hinschwinden.

Ich schließe mit einer Bemerkung über jene französische Republik, welche unsere Väter am 10. August mit Enthusiasmus begrüßten, um sie am 18. Brumaire zu Grabe zu tragen. In vielartigen, und doch sämtlich wahren Formeln ließe sich die eine Ursache ihres Sturzes umschreiben. Forscher, denen an klarer Darstellung des Urgrundes historischer Begebenheiten gelegen, werden mit mir vielleicht folgende Formel genügend finden. „Die Regierungen, welche damals in bunter Reihenfolge an das Staatsruder gelangten, hatten aus Unkenntnis, oder überwältigt durch den Drang der Zeiten, das staatliche Capital nicht nur nicht zu vergrößern, sondern selbst dessen Abnahme nicht zu verhindern gewußt.“ Es mag Formeln geben, die den Sturz unserer ersten Republik auf hochtrabenderem oder philosophischerem Wege erklären; unserer muß man wenigstens das Verdienst genauer Umgränzung und scharfer, ursächlicher Bezeichnung zuerkennen. Unsere erste Republik konnte also die der Nation gemachten Versprechungen nicht erfüllen, weil ihr die physischen Mittel zu solchem Zwecke fehlten; an ihre Stelle trat bekanntlich der krajsste, von der Geschichte nicht streng genug zu richtende Despotismus und doch hinterließ sie bei ihrem Abtreten vom Weltchauplatz in der Brust der Menge kein schmerzliches Bedauern. Nur jene höhern Naturen, die als hellsehende Freunde des Fortschrittes in der Freiheit das höchste Lebensgut erkennen, nur diese schickten ihr den sehnenenden Blick in das weltgeschichtliche Grab nach.

Vieles bleibt noch über die Beziehungen des Capitals zu der Verbesserung menschlicher Zustände zu sagen übrig, und öfter werde ich darauf noch zurückkommen müssen. In so fern es in einem freien Lande der Regierung zusteht, sich in die Bewirtschaftung der Capitalien einzumischen, stehen ihr verschiedene Maßregeln zu solchem Zweck zu Gebote. Solche haben entweder unmittelbare, oder entfernter liegende Wirkung zur Folge. Sobald ich über die Organisation der Arbeit sprechen werde, soll beiden Modificationen umfassende Behandlung zu Theil werden. Überflüssig erscheint fast die Bemerkung, daß die Art der Vertheilung der Arbeiter an den Productions-Ergebnissen in unsern Besprechungen oben an stehen müsse.

Das Loos Frankreichs.

Das Loos Frankreichs, die nächste Zukunft Europa's ist in diesem Augenblicke schon entschieden. Noch können die Stimmen nicht alle gezählt, das Resultat der Wahl nicht veröffentlicht seyn, aber in den Urnen liegt bereits das Geheimniß, und wir wissen nicht, ob es glück- oder unglückspendend daraus hervorgehe.

Es ist eine entsetzliche Tragödie, wie tief ein Volk sinken könne, wenn zwischen einem Cavaignac und einem Louis Napoleon auch nur ein Schwanken Statt finden kann; zwischen einem Manne, der im Juni Frankreich und Europa von den Gräueln eines entmenschten Radicalismus gerettet, der mit der Weisheit eines gewiegten Staatsmannes den Frieden Europa's erhalten und der Republik die Möglichkeit eines Fortlebens gezeigt, und einem Menschen, der durch nichts als zwei Aberglauben von sich reden gemacht hat.

Aber die monarchische Idee ist in Frankreich so fest gewurzelt, daß man es lieber wagen will, einen Buonaparte zum Präsidenten zu wählen, weil man auf seine Eitelkeit zählt, daß er die Monarchie, wenn auch als Kaiserreich wieder herstellen werde, als daß man Cavaignac wähle, der ehlich genug scheint, Frankreichs Washington werden zu wollen. Man will eine Puppe, mit der man spielen kann, und hat doch nicht den Muth, die Karten offen hinzulegen. Man sehnt sich nach einem Übergangspuncte zur Monarchie, und scheut die entschiedene Erklärung: Wir wollen die Monarchie! Frankreich stellt sich ein trauriges testimonium paupertatis aus, denn es hat nicht den Muth zu erklären: Wir sind im Februar überrumpelt worden. Die großen Chancen, welche Louis Napoleon hat, sind nur Chancen für die Monarchie; wer für ihn stimmt, ist ein Gegner der Republik, und doch wählt man für die Republik! Wie würde man solche Halbheit in Deutschland nennen? Oder glauben die Anhänger der Monarchie, der Übergang durch Louis Buonaparte werde ein ruhiger, kampfloser seyn? Gewiß nicht! Wenn also der Kampf unausweichlich, warum ihn hinauschieben, und mit ihm jenen Zustand der Ungewißheit, an welchem Europa schon seit 10 Monaten zu Grunde geht!

Man wirft den Deutschen politische Unmündigkeit vor; die Franzosen der Jetztzeit trifft dieser Vorwurf weit schwerer — denn die Deutschen wissen wohl, was sie wollen, allein sie wissen nicht, wie sie es sollen. Der Deutsche ist nur um die Mittel verlegen, um so mehr, da die theoretische Regierung in Frankfurt das Exempel nicht löst, und die Putsche alle mißlingen. Man sagte immer: der Deutsche überlege und der Franzose handle — in den letzten neun Monaten war es umgekehrt — da haben die Deutschen zu wenig überlegt, und die Franzosen gehen mit solchem Raffinement zu Werke, daß sie es vielleicht auch in der That noch dahin bringen, ohne eine Revolution in die Monarchie hineinzuspringen.

Europa will Ruhe! Das ist der sehnlichste Gedanke, der von West nach Ost zieht, und Europa will Ruhe, tönt es ihm von Süden entgegen. Das gelungene Experiment in Preußen beweist es neuerdings, daß am Ende doch nichts so practisch ist, als der schlichte Verstand des Volkes. Wo es sich darum handelte, die wahren Interessen zu vertheidigen, da stellt am Ende Jeder seinen Mann.

Und dahin mußte es kommen! — Man mußte so viel des Unfinnes zu Markte bringen, daß am Ende das Volk die falschen Propheten selbst entlarven konnte. Wenn Rom, das seinen 6. October bereits auch hatte, und hoffentlich auch seinen 1. November haben wird, zur Vernunft wird gebracht seyn, wenn Italien nicht mehr der Herd des Auswurfes von ganz Europa ist, dann treten die großen Revolutionen alle in den Hintergrund, denn Frankreich hat seine Rolle an Deutschland abgetreten und Deutschland — will Ruhe.

(Österr. Correspond.)